

Region: DV Region West

Richtplan gewinnt an Bedeutung

Die Delegierten der Region Luzern West befassten sich am 20. November in Schachen mit zentralen Weichenstellungen in Raumplanung, Mobilität, Versorgung und Finanzen.

Barbara Camenzind

Die Region Luzern West (RLW) lud ihre Delegierten am Donnerstag, 20. November, zur ordentlichen Delegiertenversammlung in die Rümlihalle Schachen in Werthenstein ein. Verbandspräsident Thomas Rösli begrüsst 47 Delegierte aus den 27 Verbandsgemeinden sowie weitere Gäste. Zum Einstieg wurde ein Video gezeigt, das die vielfältigen Aufgaben der Region anschaulich erläuterte und auf der Website abrufbar ist. Auf der Traktandenliste standen die Genehmigung des Protokolls, das Jahresprogramm für das kommende Jahr, das Mehrjahresprogramm, der Finanzplan sowie das Budget. Dieses weist ein Defizit von 126 550 Franken aus; Budget, Finanzplan und Programme wurden einstimmig verabschiedet. Die Verbandsleitung informierte ausserdem über laufende Projekte und Entwicklungen.

Regionale Aufgaben im Wandel

Im Mehrjahresprogramm zeigte sich die Vielfalt der regionalen Aufgaben. In der Raumplanung stehen zentrale Arbeiten an: Die RLW baut regionale Arbeitsplatzgebiete im Gebiet Unesco-Biosphäre Entlebuch UBE auf, entwickelt das Arbeitszonen- und Standortmanagement weiter. Zwei Workshops mit den Gemeinden bestätigen den Wunsch nach mehr regionaler Koordination und Erfahrungsaustausch in dieser Thematik. Die Region wird das Arbeitszonenmanagement entsprechend ausbauen und die Workshopreihe fortführen. In der Mobilität informierte die RLW über kantonale Vorhaben wie den Ausbau der Bahninfrastruktur, die Weiterentwicklung von Verkehrsdeckscheiben, Busbeschleunigungsmassnahmen und den Weg zu einem fossilfreien GV. Für die RLW bedeutet dies zusätzliche Kurse und neue Haltestellen. Parallel laufen die Vernehmlassungen zum Programm Gesamtmobilität, die ebenfalls in die regionale Planung einfließen.

Neue Akzente in der Versorgung

Auch die Gesundheitsversorgung wird die Region in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen. Der kantonale Planungsbericht definiert die integrierte



Michael Kurmann hält an der DV der Region Luzern West ein Inputreferat zum neuen kantonalen Richtplan. Foto Barbara Camenzind

Versorgung als Schlüsselthema, um medizinische, pflegerische und soziale Angebote besser zu verknüpfen und Versorgungslücken zu schliessen.

Die RLW wird dieses Thema nun systematisch angehen und gemeinsam mit den Gemeinden erste Umsetzungsschritte vorbereiten. Seit Anfang des Jahres verstärkt die Region zudem ihr Engagement im Bereich Sport und Bewegung. Gespräche mit den Verbandsgemeinden zeigten, dass freiwilliger Schulsport und zeitgemässe Sportinfrastrukturen weit oben auf der Prioritätenliste stehen. Die Arbeitsgruppe Sport & Bewegung hat darauf basierend Pilotprojekte erarbeitet, die ab dem kommenden Jahr starten sollen. Ergänzend liefert die Masterthese von Sportkoordinator Jan Peter eine umfassende Analyse der regionalen Sportinfrastruktur und Empfehlungen für das künftige regionale Sportanlagenkonzept. Mit dem ersten Treffen der lokalen Ansprechpersonen im Dezember wird die Vernetzung weiter gestärkt.

Finanzielle Perspektiven

Der Finanzplan zeigt, dass die RLW in den kommenden Jahren mit steigenden Aufgaben und Kosten rechnet. Deshalb soll der Grundbeitrag der Gemeinden ab übernächstem Jahr um einen Franken pro Einwohner auf 7.50 Franken erhöht werden. Parallel dazu plant die Region,

Drittfinanzierungen gezielt auszubauen und in der ersten Jahreshälfte Workshops zur Klärung der künftigen Aufgaben und Leistungen durchzuführen. Zusätzlich erhielten die Delegierten Informationen zu weiteren Projekten wie der Umnutzung des Stewo-Areals in Wollhusen-Markt, der Dorfentwicklung Egolzwil, dem Entwicklungsschwerpunkt Willigen, neu bewilligten NRP-Projekten sowie zur Bikewelt Sörenberg.

Prioris: Stand der Dinge

Franzsepp Erni, Verwaltungsratspräsident Prioris und Gemeindepräsident Ruswil, informierte über den Stand des Breitbandprojekts Prioris. «Und sie bewegt sich doch», sagte er mit Blick darauf, dass Prioris und Swisscom den Ausbau nun vorantreiben. Alle 13 Gemeinden sollen im Zentrum und in den Randgebieten ans schnelle Internet angeschlossen werden. In Fischbach, Hergiswil bei Willisau, Entlebuch und Ruswil wird der im vergangenen Jahr gestoppte Ausbau fortgesetzt. Der Ausbau ausserhalb der Bauzonen wird geplant; geprüft werden Anschlussmöglichkeiten und Engpässe. Je nach Situation werden Telefonstangen weitergenutzt oder Leitungen in den Boden verlegt. Anmeldungen für Glasfaser sind bis Neujahr 2026 möglich. In ein bis zwei Jahren deaktiviert Swisscom das Kupfernetz – herkömmliche Telefonan-

schlüsse funktionieren dann ohne Glasfaser nicht mehr.

Mehr Pflicht als Förderung

Am Ende der Versammlung rückte der kantonale Richtplan erneut in den Fokus. Die Gesamtrevision soll den bestehenden Plan ablösen und das Steuerungsverständnis weiterentwickeln. Ziel ist es, die räumliche Entwicklung und das Wachstum des Kantons strategisch zu lenken und den überkantonalen Blick zu stärken – für die RLW, die rund 16 Prozent der Kantonsfläche umfasst, ein zentrales Anliegen. Michael Kurmann, Präsident der kantonsrätlichen Kommission für Raumplanung, Umwelt und Energie, erläuterte die wichtigsten Neuerungen des über zweihundert Seiten starken Planwerks, das nach jahrelanger Erarbeitung Anfang übernächsten Jahres verbindlich werden soll. Neu wird mit funktionalen Nutzungsräumen und Raumimpulsen statt Achsen geplant. Ebenfalls vorgesehen sind weniger Gemeindekategorien und eine stärkere Ausrichtung auf die Innenentwicklung, was den Handlungsspielraum der Gemeinden eher einschränkt. Mehrere Detailinstrumente fallen weg. Der Richtplan wird schlanker und fokussiert stärker auf prioritäre Themen wie die Weiterentwicklung des Wohnraums an gut erschlossenen Standorten.

Kurmann zeigte auf, dass die Forderungen der RLW nur teilweise erfüllt wurden. Die Gliederung in funktionale Räume sei umgesetzt – von urbanen und dichten Siedlungsräumen über ländliche Räume bis zu naturgeprägten Gebieten wie Napf und UBE –, ergänzt durch Willisau als Regionalzentrum sowie die Subzentren Wollhusen und Schüpfheim und Ruswil als Stützpunktgemeinde. Nicht berücksichtigt wurden zusätzliche Differenzierungen zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Entlebuch. Zugleich betonte Kurmann, dass die RLW vom Kanton deutlichere Signale zur aktiven Förderung der Innenentwicklung erwartet. Ländliche Räume bräuchten wirtschaftliche Impulse und weniger Hürden bei Einsprachen und Auflagen. Der Richtplan setze jedoch stärker auf Pflicht als auf Förderung; Instrumente wie Entwicklungsschwerpunkte ESP kämen eher einzelnen Standorten als ganzen Regionen zugute. «Die Stossrichtung stimmt, aber der Weg dahin, wie man das umsetzen will, ist sicher genauso wichtig», sagte Kurmann. Sinngemäss hielt er fest, dass die RLW eine aktive Innenentwicklung anstrebt, der Kanton jedoch weiterhin primär auf Vorgaben setzt – eine Herausforderung für den ländlichen Raum. Zum Abschluss der Versammlung lud die RLW zu einem Apéro ein.

Lesermeinungen

Tempo 30 durch das Hintertürchen

Weder am Ortsparteiengespräch noch in der Einladung zur Orientierungsversammlung war Tempo 30 traktandiert. Der Gemeinderat präsentiert dieses Vorhaben mit den Argumenten: ein lang begehrt Anliegen, Sicherheit, Petition mit 200 Unterschriften – wie viele davon in Ruswil stimmberechtigt sind, wusste er jedoch nicht. Am Ortsparteiengespräch waren die Parteien, die Controllingkommission und die Kantonsräte anwesend. Trotzdem liess sich nicht ein einziger Teilnehmer für dieses Vorhaben begeistern. Die genannten Argumente überzeugten offensichtlich nicht. Ein lang begehrt Anliegen ist kein Argument, 200 Unterschriften bei über 5000 Stimmberechtigten beeindruckt wenig. Das Sicherheitsargument greift ebenfalls nicht, da die Unfallzahlen alles andere als ein solches Vorgehen rechtfertigen. Zum Hinweis, der Landwirtschaftsverkehr habe an der Neuenkirchstrasse bereits heute schwer, meinte der Ge-

meinderat, man wünsche sich ohnehin, dass dieser künftig über die Rüttmatt ausweiche. Offenbar sind die Bewohner des Meierhöfiquartier weniger wert als jene der Neuenkirchstrasse. Schon in der Ortsplanungsrevision habe ich darauf hingewiesen, dass die Landwirtschaft bei dieser Entwicklung das Dorf bald grossräumig unfahrbar muss, um ihre eigenen Betriebe zu erreichen. Geschätzter Bauernstand, der Agronom meint es offenbar nicht allzu gut mit euch. Vielleicht wäre es an der Zeit, solchen Forderungen etwas entgegenzuhalten. Weitere Gebiete werden folgen wie das Zentrum Rüdiswil, der Dorf kern von Ruswil und schliesslich wohl das gesamte Siedlungsgebiet. Und dies alles, ohne die Meinung des Volkes abzuholen. Tempo 30 in einer Gewerbezone wie im Grindel wirft Fragen auf. Betrachtet man dieses Gebiet rein raumplanerisch, wird sehr schnell klar, da muss einiges schiefgelaufen sein. Ob eine 30er Zone diese Fehler wirklich korrigiert? Andere Gemeinden legen vor der Einzonung fest, wie sich eine zukünftige Gewerbezone entwickeln soll. Nach der Einzonung

verlangt man einen Gestaltungsplan, damit sich ein Gebiet wie gewünscht auch entwickelt. In Ruswil hingegen verzichtet man bei der Erschliessung auf ein Trottoir, damit der Baulandverkäufer nicht an zu hohen Kosten zu Grunde geht. Nein, man lässt lieber durch die Allgemeinheit im Nachgang eine 30er-Zone einrichten. Bei diesem Tempowahnsinn frage ich mich schon langsam, wie lange das Gewerbe tatenlos zusehen will. Die Kosten für Fahrwege steigen ins Unermessliche und Tempo 30 gilt auch morgens um fünf. Wer sich ein so teures Gewerbe leisten kann, bleibt offen. In Ruswil haben wir bereits den ersten Tötlibub, welcher den Raserartikel kennt. Wem geholfen ist, wenn ein junger Bursche mit so harten Sanktionen bestraft wird, bleibt offen. Solche Jungs, welche in der Lage sind, ein Motor eigenhändig zu optimieren, können gut unsere zukünftigen Fachkräfte sein. Von einem Gemeinderat erwarte ich, dass er die Mehrheit vertritt. Und nicht die Minderheit durchs Hintertürchen bedient. Franz Bucheli, Ruswil

Die schreckliche Seite von Politik

Wieder einmal steht die Welt am Scheideweg. Die Mächtigen der Welt entscheiden, wohin der Weg geht. Vor 85 Jahren hatte Hitler und Stalin einen Pakt geschlossen, wie sie Polen aufteilen. Sie taten es im Geheimen. Heute ist es Trump und Putin, die die Ukraine unter sich aufteilen, ohne Mitbeteiligung des Volkes und dies öffentlich und ohne Skrupel. Trump bekommt die Rohstoffe – Putin das Land. Die Menschen, die dort leben, interessiert niemand. Haben wir denn nichts aus der Geschichte gelernt? Leider nein. Unsere Wirtschaftsbosse verteilen noch Geschenke an die Mächtigen, damit sie selber auch etwas bekommen. Das Paradoxe ist: Auch Trump und Putin feiern Weihnachten. Stehen wir auf und wenden das Unheil ab. Philipp Zihlmann

Das Bauen endlich beschleunigen

Wie in den Medien zu lesen war, will der Bund Möglichkeiten zur Sanktionierung

von rechtsmissbräuchlichem Verhalten bei Bauten prüfen. Endlich, kann ich da nur sagen. Meist sind es querulante Nachbarn, die mit Hilfe von gewieften Anwälten den Bau von dringend benötigtem Wohn- oder Eventraum genüsslich verzögern oder gar verhindern. Denkmalpflege und Heimatschutz setzen dann oft noch einen obendrauf. Das Stadion in Zürich ist eines von vielen Beispielen. Solch unredliches Verhalten erlebe ich leider auch in unserer Region. Das Problem ist seit Jahren bekannt und entsprechende Vorstösse – zum Beispiel von Ständerätin Andrea Gmür – längst eingegeben. Dass es hier trotzdem nicht schneller vorwärts geht, empfinde ich als absolut stossend. Wenn der Wolf ein paar Schafe reisst, ist es möglich, die entsprechenden gesetzlichen Vorgaben innert kürzester Frist anzupassen. Nicht so offenbar beim Wohnen: Das scheint den Damen und Herren in Bundesbern nicht so wichtig zu sein.

Hans Aregger, Bauunternehmer, Buttisholz